

malles.
verzollt nach
1 fl. 70 kr.
1 .. 55 ..
1 .. 60 ..
1 .. 18 ..

Erscheint
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Scher-
renstraße 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Annoncenzeile
beim erstenmaligen Ein-
druck 1 fl., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. B., das
Stempelpapier 4 50 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 17. Hermannstadt, Freitag am 21. Januar 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar.

Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser berief in das Herrenhaus als Mitglieder auf die Lebensdauer: den Gutsbesitzer Franz Grafen Gudenstode, den Geheimrath Max Wagner, den Geheimrath Helfert, den Professor Randa, den Benedictiner-Abt Rottler, den Grafen Friedrich Schönborn, den Gutsbesitzer Grafen Seiler-Waspang, den Professor Szujzsi, den Gutsbesitzer Grafen Larnowski, den ehemaligen Sections-Chef Tomajsek, den Bürgermeister der Stadt Kralau Jpdlikiewicz und den Gutsbesitzer Grafen Stadnick.

Aus Anlaß des Rücktritts der Beamtenminister Kremer und Streit spendet die „N. fr. Presse“ der österreichischen Bureaueuratie folgendes höchst bemerkenswerthes Lob:

Das was uns mit Veruhigung, ja mit Genugthuung erfüllt, ist, daß die Männer, welche so überraschende Festigkeit in einem gefährlichen Augenblicke an den Tag legen, aus dem österreichischen Beamtenstande hervorgegangen sind. In der kalten, trockenen, pedantischen österreichischen Bureaueuratie, die Graf Taaffe wie eine Maschine handhaben zu können glaubt, wohnt tief verdeckt noch ein Stück von dem Geiste, den der große Kaiser Joseph II. eingebracht hat. Dieser merkwürdige Organismus ist sägalm, arbeitet unter den schwierigsten Verhältnissen, aber er kennt seinen letzten Zweck und leistet seine Dienste nur bis zu einem gewissen Punkte. Seine Elasticitätsgrenze ist dort, wo der Staatszweck aufhört. In der österreichischen Bureaueuratie, zumal in ihren oberen Schichten, ist mehr politische Auffassung und schärfere Unterscheidung dessen, was dem Gesamtstaate frommt und was ihm schadet, als man gemeinhin annimmt. Und ebenso ist der bureaukratisch erzeugte Gehorsam nicht mit Willens- und Charakterlosigkeit zu verwechseln. Es gibt eine Stelle, wo das Staatsbewußtsein über das Beamtenbewußtsein die Oberhand gewinnt, und darüber ist der österreichische Bureaueuratie schwer hinauszufringen. Dies tritt selten, aber doch von Zeit zu Zeit ein. Es äußerte sich, als zum allgemeinen Erstaunen der alte Polyzeten plötzlich dem Grafen Jochenwart den Dienst verweigerte, und es zeigt sich nunmehr zur allgemeinen Verwunderung und vermuthlich nicht zum wenigsten zur Verwunderung des Grafen Taaffe in dem Rücktritte der Beamten-Minister Streit und Kremer. Beschlüsse müssen wir gefassen, daß wir heute, indem wir das Ereigniß der letzten Stunden überblicken, in der oft verpöbelten, zu Gehorsam und Säugigkeit erzeugten Bureaueuratie, der die Entschiedenheit des eigenen Willens beinahe Lebensbesitz ist, fast mehr Festigkeit und Widerstandskraft gefunden haben, als in mancher folgen parlamentarischen Größe, die, auf den Egalitäre des Volkes zur Macht emporgehoben, sobald sie von der Sphäre der Verfassung getrennt, nur zu schnell ihres Ursprungs vergessen und in der entscheidenden Stunde die Thür nicht früher geschlossen hat, als bis sie ihr deutlich gewiesen worden ist.

Die „Deutsche Zeitung“ erhält aus Berlin Mittheilungen über die handelspolitischen Absichten der Deutschen Reichsregierung bezüglich Rußlands und Oesterreich-Ungarns. Darin trägt sie die Deutsche Regierung mit der Absicht, die Positionen des deutschen allgemeinen Zolltarifs auf Getreide, Vieh und Holz abermals zu erhöhen, fühlte sich jedoch in dieser Rücksicht durch die Absicht auf Oesterreich-Ungarn zurückgehalten. Sie wünscht deshalb lediglich den baldigen Abschluß eines Tarifvertrages mit Oesterreich-Ungarn mit Bindung der gegenwärtigen deutschen Zollsätze auf obgenannte Importartikel. Der jüngste Beschluß der österreichisch-ungarischen Zollconferenz hat deshalb, da wenigstens eine partielle Tarifbindung zugestanden wird, in Berlin nicht unangenehm berührt und wird die partielle Bindung des deutschen

Tarifes in Erwägung gezogen. Jedenfalls werden jedoch bei den bevorstehenden Unterhandlungen weitergehende Wünsche für die Begünstigung der deutschen Export-Industrie geltend gemacht werden.

Die neue Circular-Note der Porte befindet sich seit 17. d. im Besitze der Regierungen der Signatarmächte. Sie ist in Inhalt und in Ton im Allgemeinen entgegenkommend und ihr positiver Vorschlag auf Eröffnung neuer mexicanischer Verhandlungen in Konstantinopel würde gewiß acceptabel befunden werden, wenn nicht vorderhand noch das Schiedsgerichts-Projekt auf der Tagesordnung stünde. Bezüglich dieses Projektes enthält die Note keine Andeutung, daselbe wird nicht angenommen, aber auch nicht abgelehnt.

Der Deputirte Antonia Pruvst beharrt auf seiner Absicht, Barthelemy noch vor der Vorlage des Gelbbuches zu interpelliren. Die Kammer wird dieses den parlamentarischen Gebräuchen nicht entsprechende Verlangen nicht annehmen. In Deputirtenkreisen fällt man nämlich Pruvst's Interpellation für ein philhellenisches Manöver, und die Majorität wird sich daher nicht dazu herbeilassen, das Circular zu misbilligen.

Die bisher bekannten Wahlergebnisse sind den Republikanern meist günstig. In vielen großen Städten siegen die Radikalen oft mit Hilfe der Reactionären, welche überdies, wo ihre Candidaturen hoffnungslos waren, die Candidaten der extremsten Richtung wählten. Im Euxin-Departement erfolgte die Reaction die meisten Erfolge.

Die französischen Communsards sind über ihre gänzliche Niederlage bei den Gemeinderathswahlen sehr niedergeschlagen; sogar die verrückte Louise Michel verlor den Muth und erklärte in einem wehmüthigen Briefe an den „Citoyen“, das Pariser Volk sei von opportunistischen Ausläsers angegriffen und nichts könne mehr helfen als die Revolution.

In der Sitzung des britischen Unterhauses beantwortete Gladstone am 17. d. eine Anfrage Wodderburn's dahin, daß weder Holland noch eine andere Regierung eine Mediation in Betreff des Transvaal angeboten habe. Dille erklärte auf Befragen Bourk's, die Absichten der Regierung über den Artikel 24 des Berliner Vertrages betreffs der Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland seien in den Collectiv-Noten vom 25. September enthalten und haben sich nicht verändert. Bourk gegenüber erklärte Dille, im Süden Macedoniens haben das Bulgarenvolk und die Serben sich abgemacht, dagegen können traurige Unordnungen täglich in den Vilajets Monastir und Kojssowo, besonders in Ustschak, Malakoff und Kofhana und nahe der bulgarischen Grenze vor. Ustschak und Umgegend sollen vollständig in der Macht der albanesischen Liga sein.

Maccearichy beantragt einen Besatz zum Abschuttwurf, daß die Abschlüsse in Irland bis zur Beilegung der Land-Bill suspendirt werden. Gladstone protestirt in einer beifällig aufgenommenen Rede in entschiedenster Weise gegen eine derartige Verlängerung; der Debatte und Verhandlung der Geschäfts; das Amendement sei eine Injuncte gegen die Krone und könne unmöglich ernstlich beantragt sein, da es verlange, daß die Regierung ihre erste Pflicht verlezne. Lord Manners billigt jedes Wort der Rede Gladstone's und habe er nichts hinzuzufügen. Barwell erklärt, man beschuldige ihn, die Landagitation zum Hebel für die Befriedigung des Reichs zum machen. Einige seiner Reden könne man allerdings in diesem Sinne auslegen; er habe aber nur sagen wollen, daß Irland, nur wenn der Landlordismus abgeschafft werde, wenn die Grundbesitzer lernten, die eigenen Interessen als solche Irlands zu betrachten, die Wiederherstellung der legislativen Unabhängigkeit auf friedlichem Wege erlangen könne. Die Unabhängigkeit könne zu einer nationalen Unabhängigkeit führen. Er empfehle kein Votergießen. Bei Genehmigung der Zwangsmaßregeln werde aber die erste Verfassung das Signal zum Suspendiren

aller Maßzahlungen sein. Northcote erklärt, Barwell habe nunmehr zugegeben, daß die Land-Agitation nicht eine Bodenreform, sondern die Zerstörung der englischen Macht bezwecke.

Angesichts des Einrückens der englischen Regierung gegen die Fiskalen der Landliga werden die nötigen Vorbereitungen zur Gründung einer Frauen-Landliga in ganz Irland getroffen. Eine derartige Bewegung ist bereits in Amerika organisiert, an deren Spitze bekanntlich die Schwester und ein Bruder Barwell's stehen. In Irland wird sich die Frauen-Landliga der Sammlung von Geld widmen.

Ein neues Blaubuch für die Angelegenheiten der Türkei ist im englischen Parlament vorgelegt worden. Dasselbe enthält interessante Schriftstücke über die Lage der Balkanhalbinsel. Es beginnt mit einer Note der türkischen Regierung, worin über die Verfolgung muslimanischer Einwohner in Bulgarien Klage geführt wird, und Depeschen des britischen Generalconsuls in Sophia zeigen, daß die Beschwerden wohl begründet sind. Andererseits entwirft der englische Consul in Belgrad ein klägliches Bild von den Grausamkeiten, die sich Muslimanen gegen die Christen des nördlichen Albanien zu Schulden kommen lassen, und die an die Gräueltathen erinnern, welche die Türken vor dem Beginn des Krieges in Bugarien verübten. Ein Bericht des Obersten Wilson an Herrn Goshen äußert sich sehr günstig über die Zustände in Dikrumelien. Graue Verbredchen kommen daselbst sehr selten vor und der Wohlstand der Bevölkerung ist in beständiger Zunahme begriffen.

Ein Commnard über Seinegleichheit.

Paris ist Frankreich und in Paris ist augenblicklich der meistgenannte Mann Herr Trinquet. Herr Trinquet ist als begnadigter Commnard jüngst aus Neucaledonien zurückgekehrt. Seine in Paris wieder recht munter gewordenen Gesinnungs- und Schicksalsgenossen stellten ihn als Candidaten für den Pariser Gemeinderath auf. Bei der Wahl vor elf Tagen fiel Trinquet gerade nicht durch, aber er konnte auch nicht die Majorität gewinnen; so muß es denn jetzt zu einer Stichwahl kommen, die bereits heute Republikaner, Radikale und Communsards gleich aufregt und Trinquet zum Halben des Tages macht. Dieser Held ist dem Schicksal aller modernen Tagesgrößen nicht entgangen.

Ein Reporter des „Gaulois“ und ein solcher des „Triboulet“ — beides conservative Blätter! — haben den Bürger Trinquet interviewt. Sie waren beide nicht wenig überrascht, den gefürchteten Umsturzmann in einer ungemein feurigen und von einer hübschen Frau gepflegten und erweiterten Häuslichkeit zu finden, damit beschäftigt, seine Zeitungen zu lesen und übrigens in der freiesten Stimmung ohne Unterlaß verfahren, daß er die Revolution nicht mit gewaltsamen Mitteln, sondern nur mit Hilfe der Presse, der Vereinsfreiheit und des Stimmzettels durchzuführen wolle. Der Mitarbeiter des „Gaulois“ geriet mit Trinquet in folgendes nicht uninteressante Gespräch:

- Glauben Sie, daß Herr Clemenceau dasselbe will, wie Sie?
- Ja wohl. Ich achte und liebe Herrn Clemenceau sehr. Er hat einen sehr guten Feldzug für die Aemter gemacht.
- Und Rochefort?
- Rochefort ist einer der ältesten Freunde, seine Feder eine der schätzbaren Kräfte unserer Sache.
- Henry Maret?
- Das ist ein sehr empfehlenswerther Mann; denn er ist practisch und wird der Revolution Dienste leisten.
- Sie haben in Ihrer Partei ferner Felix Pyat...
- Der Bürger Trinquet lächelte:

Fenilleton.

Schloß Ulrich.

Erzählung von Rudolf Scipio.

Ein klarer, freundlicher Septembertag des Jahres 1826 lag über den Bergebergen; und ungeachtet der schon vorgerückten Jahreszeit schien die Sonne noch so warm, daß der Wanderer, der dem Laufe des Stromes folgend, gemächlich längs dem Ufer im Thale dahinschlenderte, es für gut befunden hatte, seinen Rod auszuschieben, und auf dem Arme zu tragen.

Er schien schon einen tüchtigen Tagemarsch hinter sich zu haben, denn seine Kleidung war stark bestaubt und sein Schritt lässig.

Bei einer Biegung des Thales, wo ein aus den Bergen kommender Bach den Weg kreuzte, verließ er seine bisherige Richtung und schritt dem Abfluß des Wassers entlang quer über die, sich zwischen dem Flußbette und dem bewaldeten Berggelände dahinjähende Wiesensläche dem Walde zu.

Auch hier blieb der Bach sein Begleiter; aber während er sich drunten in den Wiesen in träge schlängelndem Laufe langsam durch ein dichtes Gewirre von üppigem Schilf und breitblättrigen Wasserpflanzen hindurch wand, eilte er hier schäumend und brausend in munterer Hast seinem Ziele zu, bald mit wilden Sprüngen sich von Klippe zu Klippe stürzend und das dunkle Gestein nützlich mit weißen Schaumfloden besprühend, bald über klaren Felsgrund, unter hohen, verhuhenbürtigen Waldbäumen dahinschäumend, die sein Bett mit undurchdringlichem Blätterdach überwölbten und ihre niederhängenden Zweige in seiner kühnsten Fluth wehten.

Woh! eine Stunde lang war der Wanderer dem Bache gefolgt, als dieser sich in zwei Arme theilte, die aus zwei, fast rechtwinklig zusammenlaufenden Schluchten hervorströmend, sich hier vereinigten.

Die hohen Buchen, die bis jetzt seinen Weg beschattet hatten, standen hier weniger dicht und gestatteten ihm zum ersten Male, seit er den Wald betreten, wieder einen etwas freieren Umblick.

Zunächst bemerkte er, daß die Sonne schon ziemlich tief stand und er fand die Richtigkeit dieser Wahrnehmung durch seine Uhr vollständig bestätigt. Außerdem hatte sich am Rande des bei seinem Eintritte in den Wald noch so klaren Himmels graues Gewölke zusammen gezogen, welches von dem mittlerweile erwachten Winde rasch näher getrieben wurde.

Der Reisende suchte sich über den rechten Weg zu orientiren und folgte dann dem Arme des Baches, dessen Lauf am meisten mit der bisherigen Richtung seines Weges übereinstimmte.

Die Schlucht, welche das Wasser hier in einem Jahrtausende langen Kampfe durch die Felsen gerissen hatte, wurde von jetzt an mit jedem Schritte steiler und wilder. Das schmale Bett des in der Tiefe schäumenden Baches war häufig durch nachgeschürzte Felsmassen versperrt, hinter denen sich das Wasser gestaut hatte und kleine Wassins bildete, aus denen es sich dann in unglückigen Cascaden in die Tiefe stürzte. Dazu war der Anfangs bräunliche Weg hier an vielen Stellen von dem ausgetretenen Wasser überflutet und oft auf eine lange Strecke gar nicht mehr zu entdecken, bis er sich schließlich ganz verlor.

Der Wanderer sah sich deshalb genöthigt, aus der engen Schlucht emporzusteigen und längs dem Rande derselben seinen Weg fortzusetzen, wobei ihm der zerfetzte Felsboden häufig zu großen Umwegen nöthigte oder ihn zwang, bald über tiefe Spalten zu springen, bald über Felsblöcke und wilde Klippen zu kriechen. Er würde diesen eben so beschwerlichen als zeitraubenden Weg schon längst verlassen haben, wenn ihm nicht das Bett des Baches als der richtige Führer zu seinem Ziele angegeben wäre.

Bald überzeugte er sich jedoch, daß alle seine Bemühungen vergebens gewesen waren, denn die Schlucht endete jetzt in einem überal von heißen Felsen eingeschlossenen Kessel, in dessen Mitte der Bach entsprang.

Die drohenden Wolken waren inzwischen näher gekommen und es begannen schon einzelne schwere Tropfen zu fallen, während in der Ferne der Donner rollte.

Um nicht hier von dem herannahenden Unwetter überrascht zu werden, wandte er sich zeitwärts und schritt durch das überall dicht aufgeschlossene und mit dornigen Schlingpflanzen durchzogene Gestrüpp dem nahen Hochwalde zu, unter dessen dichten Zweigen er gegen die immer stärker fallenden Tropfen Schutz fand, während hier auch der eben, nur von einem weichen Lauteppich bedeckte Boden für ein rasches Weiterkommen günstiger war.

Bald begann nun zwar auch hier der Regen durchzudringen, aber fast zu gleicher Zeit kühlte ein in geringe Entfernung aufsteigender Rauch die Nähe eines Abdaches an, dem der Wanderer mit verdoppelter Eile seine Schritte zuwendete.

Um die Stelle, von wo der Rauch aufstieg, zu erreichen, mußte er den Schutz des Hochwaldes wieder verlassen und sich einen Weg durch süßholzes Faidelraut und vom Regen besudeltes Buschwerk bahnen, wobei seine Kleidung vollends durchweicht wurde.

Seine Lage gewann dadurch zwar keineswegs an Annehmlichkeit, aber dennoch überkam ihn mit dem Bewußtsein, daß es nun schließlich nicht wohl noch schlimmer kommen könne, ein gewisser Humor und er fand außerdem, daß die Sprünge und Anstrengungen, zu denen ihn der felsige Boden häufig nöthigte, das Gute hatten, daß dadurch der in Folge seiner nassen Kleidung unangenehm fühlbar werdenden Kälte einigermaßen entgegengetrieben wurde.

Am Rande einer steilen Felsenschlucht angelangt, erblickte er endlich tief unter sich in einer Höhlung des Felsens ein Feuer, von welchem der Rauch, welcher ihm als Führer gedient hatte, ausging.

Neben dem Feuer hochte eine seltsam und abenteuerlich aussehende Gestalt am Boden, bei der es schwer war zu erkennen, ob es die eines Mannes oder einer Frau sei.

Als der Reisende von der Höhe niederstieg und sich dem Feuer näherte, erhob sich die Gestalt und erwies sich nun, trotz der ihren Oberkörper umhüllenden, langhaarpigen Watrosenjacke, als die eines Weibes von ungewöhnlicher Größe.

theke
Wien.
mit vollstem
er diese Billen
er viele andere
solle Genehmigung
Post 1 fl.
Postanweisung.
ihre wieder-
einmal einen
achen anderer
in drei Rollen
Vagner.
Juni 1874.
ungst-Billen“
sches Magen-
ar, nicht nur
ne jugendliche
er anderer,
hen, und er-
dieser wun-
bisstek.
ober Schläfe
wenigen Mi-
und fl. 1.50.
S. Dieses
sch erzeugten
lung und ist
50 kr.
elen Jahren
in Hilfsmittel
erke, Brust-
an anerkannt.
erhofer, seit
unter allen
eine elegant
steudel, bei
schließen an
a, bei den
wunden und
Schilffläßen
Eigel 50 kr.
von A. W.
alle folgen
de, Magen-
Verstopfung
rompt und
7] 8-12

— Sie kennen ihn, sagte er. Ein Mann, der kein Glück hat, immer gezwungen, davon zu laufen.
 — Louise Michel.
 — Sehr aufopferungsfähig, aber zu realisiert. Ich glaube, es ist mit ihr nicht ganz richtig. Sie hat der Sache der Revolution keinen Vortheil gebracht.
 — Vor Ihrer Rückkehr hieß es hier, daß Sie in den nächsten Wahlen als Candidat gegen Gambetta aufzutreten würden.
 — Davon hat man mir noch nicht gesprochen. Aber wozu auch gegen Gambetta aufzutreten? Er wird (in Belleville) wiedergewählt werden.
 — Nicht möglich.
 — Ja wohl, mit einer schwachen Majorität. Aber die Majorität wird er haben, namentlich, wenn ihm kein Anderer gegenüber steht als ich.
 — Wie hoch schätzen Sie diese Majorität?
 — Auf tausend Stimmen.
 — Und diese Wiederwahl ist Ihrer Ansicht nach unausbleiblich?
 — Wenn nicht gerade... in Folge einer sehr geschickt betriebenen Propaganda Kochfort...
 — Kochfort? Er selber traut sich keine ernstliche Aussichten zu.
 — Wenn aller kleine Groll wegfiel...
 — Aber er wird sich nicht vormagen.
 — Und er wird wohl daran thun, die Frage zwischen ihm und Gambetta darf nicht eher gestellt werden, als bis Kochfort seines Erfolges sicher ist.
 — Warum bekämpfen Sie Gambetta so wüthend?
 — Weil er ein Autorität ist und wir Autonomisten sind.
 — Sie glauben nicht an die Möglichkeit einer Dictatur Gambetta's?
 — Nein. Er muß das heutige Frankreich zu gut kennen, um diesen Ehrgeiz zu hegen.
 — Ihre Partei sagt ihm gleichwohl diesen Ehrgeiz nach.
 — Das ist eben nur Parteistück.
 — Welches sind Ihre philosophischen Ansichten?
 — Ich bin Materialist. Das hindert mich aber nicht, die Familie, in der Art, wie sie jetzt besteht, beizubehalten zu wollen. Nur will ich sie durch das Institut der Ehegesehndung stiller bessern...
 — Damit endete die Unterhaltung, welche Herrn Trinquet in den Reihen der Intransigenten kaum neue Freunde erwerben dürfte.

Z u l a n d.

Agram, 18 Jänner. Die Landesregierung richtete an die Landesfinanzdirection eine Zuschrift des Inhalts, daß ordentliche, wöchentlich drei Stunden umfassende Vorträge über ungarische Sprache an der Universität begonnen haben, demgemäß der ungarische Sprachkurs an der letzteren sistirt wurde.
 Wien, 18. Jänner. Die Meldung des Reuterschen Bureaus, der zufolge der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Konstantinopel einen German erwirkt hätte, welcher die Fortsetzung und den Anschluß der Orientbahnlinie auf türkischem Territorium sichert, wird aus Konstantinopel bestätigt. Die Türkei hat in dieser Angelegenheit Westereis-Ungarn gegenüber großes Entgegenkommen gezeigt. — Man hält es in diplomatischen Kreisen für schwierig, dem Verlangen der Pforte auf Eröffnung neuer Verhandlungen mit den Vorkämpfern der Mächte in Konstantinopel zur Lösung der griechischen Frage sofort zu entsprechen. Man würdigt allerdings vollständig die guten Intentionen der Pforte und glaubt, daß unter Umständen der Verhandlungsmodus, wie sie ihn proponirt, sich als zweckmäßig und erproblich erweisen könne, vorderhand jedoch haben die Mächte sich für die Form des Schiedsgerichtes entschieden und sie sind einig darin, vorerst alle diplomatischen Mittel daran zu wenden, um für diesen Plan die Zustimmung Griechenlands und der Türkei zu erlangen. Hier ist nichts darüber bekannt, daß Frankreich den Schiedsgerichtsvorschlag fallen gelassen. Der angelegentlichste identische Schritt der Mächte bei der griechischen Regierung ist bisher noch nicht gesehen. Wahrscheinlich mag Cener oder der Andere der Geandten noch nicht mit den nötigen Instruktionen versehen sein.

A u s l a n d.

Berlin, 18. Jänner. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß das Circular der Pforte den Mächten für vielfache Vermittlungs-Vorschläge Raum läßt und ein Ausgangspunkt für die praktische Verhandlung werden könne, somit also eine entsprechende Richtung der Verhandlungen an sich nicht verhindern.
 London, 18. Jänner. Dem Attentat auf die Kaiserin in Manchester folgte am Sonntag ein ähnliches Ereigniß. Die Infanterie-Kaserne in Coburg ging in Flammen auf. Die Regierung war am Samstag gewarnt worden und traf Vorkehrungsmaßregeln; trotz derselben wurde die Kaserne in Brand gesetzt. Das Feuer dauerte drei Stunden. — Heute wurde ein Blaubuch vertheilt, dasselbe schätzt die Kriegskosten in Afghanistan auf 16 Millionen Pfund Sterling.
 Dublin, 18. Jänner. Heute begann im Proceffe Barnell das Verhör der Entlastungszeugen.

Die festen, scharfgeschnittene und von der Luft gebräunten Züge ihres Gesichtes hätten eben so wohl, als ihr kräftig gebauter Körper einem Manne angehören können und nur die unter dem turbanartig um das Haupt gewundenen roten Kopftuch hervordringenden langen, schwarzen Haare und der beim Aufsteigen sichtbar werdende buntgestreifte Brauentrock ließen das Weiblichkeit erkennen.
 Jene anfängliche Täuschung war auch noch dadurch vermehrt worden, daß das Weib eine kurze Thonpfeife zwischen den Zähnen hielt, aus der sie kräftige Rauchwolken hervorblies.
 Finsternen Blicks sah die mit einem langen, schwarzen Stocke bewaffnete Amazone dem Antömlinge entgegen, und ein großer, ungeschlächter Hund, der jetzt neben ihr sichtbar wurde und mit vorgestrecktem Kopfe nur ein Zeichen seiner Herrin zu erwarten schien, um sich auf den Fremden zu stürzen, gab dem Ernst ihrer Erscheinung den nöthigen Nachdruck.
 „Halten Sie den Hund zurück,“ rief der Reisende ihr näherkommend zu; „Sie haben von mir nichts zu befürchten. Ich komme nur, um nach dem rechten Wege zu fragen, denn ich habe mich im Walde verirrt und bin dabei vom Gewitter überbracht.“
 Die Amazonerin, dem eine solche sahien das Weib ihrem Aeußeren nach zu sein, betrugte hierauf den Hund, der sich in einen Winkel der Höhle zurückzog, und lud den Fremden ein, näher zu treten.
 „Das Schlimmste kommt noch,“ bemerkte sie, mit der Hand nach oben deutend, nachdem der Wanderer unter dem Schutze der Höhlung gestanden war. „Ihr könnt jetzt nicht weiter gehen. Dann schritzte sie die Reste des Feuers, über dem ein Stück Wollfleisch an einem Holzspieß bratet, mit ihrem Stocke zu neuer Gluth an, die vom Winde gepeitscht, bald hell aufblitzte, bald qualmend über den Boden züngelte.
 (Fortsetzung folgt.)

Stockholm, 18. Jänner. Die Thronrede, mit welcher der Reichstag eröffnet wurde, betont die Zusammengehörigkeit der Ordnung des Steuerwesens mit der Organisation der Armee. Beide Fragen seien im Zusammenhange mit einander zu lösen. Darüber würden, sobald die bezüglichen Comités ihre Arbeiten beendet hätten, umfassende Vorträge eingebracht werden. Zur Berathung wird die Vorlage betreffend die Fortsetzung der nördlichen Staatsbahn bis zum Angermannaberg angelaudit. Die Budgetvorlage befaßt die Staatseinnahmen mit 76,388,000, die Ausgaben mit 75,019,300 Kronen.
 Belgrad, 18. Jänner. Der Adreß-Ausschuß der Stupitina hat die Adresse, mit welcher die Thronrede des Fürsten beantwortet werden soll, bereits festgestellt. Der Entwurf der Adresse dürfte morgen im Plenum zur Verhandlung gelangen. Derselbe anerkennt und betont die Nothwendigkeit der in der Thronrede erwähnten Reformen und bringt das Vertrauen der Stupitina zu der Regierung zum Ausdruck. Die Stupitina votirte einstimmig die Adresse, in welcher sie ihren Dank für die allgemeine Amnestie ausdrückt.

S o c i a l - u n d T a g e s n e u i g k e i t e n.

Germania, 21. Jänner.
 — Im heutigen Feuilleton beginnen wir mit der Erzählung von Rudolf Scipio: „Schloß Elrich“.
 — Das für gestern angehängt gewesene C i s e f e s t mußte wegen des mittlerweile eingetretenen Thaumwitters unterbleiben. Ueberhaupt sind die Lagen unserer Witt- und Vermögensverhältnisse unberechenbar geworden. Am 18. d. eine Räte von 19 bis 20 Grad Reaumur und gestern am 20. d. darüber über 20 Grad. Der Ausschub unseres Glasporeins hat sich zwar alle Mühe, seinen Mitgliedern die Teilnahme an dem Vereinstagungen möglichst angenehm zu gestalten, wenn ihm aber auch in Zukunft des Witters laue Mächte immer einen Strich durch die Arrangements Rechnung machen, so läuft er Gefahr, im Winter hier den Winter Stauer zu werden.
 — (K o m m u n i k a t i o n e s T h e a t e r.) Dem Vernehmen nach trifft Herr Theaterdirector Petculescu mit seiner Gesellschaft gegen Ende dieses Monats hier ein und gedent am 30. d. die erste Vorstellung zu geben.
 — (Circus Sidoli.) Die gestrige Vorstellung war in jeder Beziehung eine der brillantesten. Der jugendliche Cäsar Sidoli erhielt neuerlich Beweise, daß er das enfant chéri des Publicums ist. Großen Beifalles hatten sich auch Herr Mastloff mit den römischen Spielen, Herr Alderti mit seiner Stupitina, die Damen Capiti und Ella, Herr Sidoli als Dressleur, Herr Ebla Almasi als Kaufschulmann und die Gebrüder Glisnerer als „fliegende Männer“ zu erfreuen.
 — (E i n g a l a n t e r P r i e s t e r.) Ein bisher noch nie gesehenes, in der röm.-kath. Pfarrkirche in B i r s i g aufgestelltes Kunstwerk erregte während der Gipsfeierstage sowohl bei den Katholiken, als auch Andersgläubigen Bewunderung. Es ist dieses eine „Beischwems-Krippe“, bestehend aus einer morgenländischen Stallruine, dem Jesukind und der Krippe, den knienenden Statuen von Maria und Josef, sowie aus vier vor der Krippe aufgestellten Hirten-Statuen, von denen zwei in knienender und zwei in stehender Stellung sind, und endlich einer stehenden Engels-Statue mit dem „Gloria in excelsis Deo“ über der Stallruine.
 Die Statuen, von denen einige gegen drei Schuh hoch sind, sowie die Stallruine sind Holzwerke und es ist die ganze Krippe mit solcher Genauigkeit und so natürlich ausgeführt, daß sie den Namen eines Kunstwerkes vollständig verdient. Besonders anzusehn sind die Gestalten von Maria und Josef, die des Engels und die eines knienenden Hirten. Es tritt in dem Gipsausdruck der Figuren ein solches Staunen und eine so erwartungsvolle Freude hervor und ist die Stellung derselben überhaupt so natürlich und man kann sagen religiös, daß der Bewunderer der Krippe das größte Vergnügen für den Geistigen mitzuerleben meint und unwillkürlich zur Andacht des neugeborenen Heilandes hagerissen wird. Vorkippsitz für das Kinde ist auch das vor der Krippe angebrachte Kruz, sowie die Beleuchtung, die besonders am Sploberabend glänzend und schön war. Die Bistruer Gläubigen würdigten denn auch dieses Kunstwerk und stimmten bei jeder Feierlichkeit in Choraen zum Grottschaufe.
 Die Krippe ist verfertigt vom Künstler Adolj Bogel aus Zansbrud in Tirol und mag aus 250 bis 300 fl. d. W. zu stehen kommen. Ueber den edelsten und hochherzigen Spender aber, Sr. Hochwürden dem Bischofsprebiter und röm.-katholischen Caplan in B i r s i g, Herrn Sebastian S c h w e r e r, welcher dieses erhabene Kunstwerk aus eigenen Mitteln anfertigte und hiermit seinem allseits hochgeschätzten Namen einen lebendigen Denkmal in die Herzen der Bistruer katholischer Pfarrkinder pflanzt, möge das J-huldern für's ganze Leben das Glück seines Segens erlangen.
 — Das Comité für den Bau der Maroslubas-Bistruer Bienenbahn hat am 19. d. in Klausenburg nach dreitägiger Berathung seinen Statuten-Entwurf festgestellt und beschlossen die Subscriptions-Bögen für Actien- und Prioritäts-Dollationen zu emittiren.
 — Präulene Sophie Torma, auf deren Kunde sich auch der berühmte Dr. Schliemann in seinem neuesten Werke „Trois“ in ebender Weise beruft, hat neuesten wieder sehr interessante Funde bei Tordos

A u s e i n e m B u c h e d e s K r o n p r i n z e n.

Se. L. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolph, bekannt als eifriger Ornithologe, hat kürzlich unter dem Titel: „Allerlei gesammelte ornithologische Betrachtungen“ eine Anzahl von Schilderungen aus seiner Feder in Buchform herausgegeben lassen und damit mehrere ihm befreundete Verhältnisse beschenkt. Wir entnehmen dem Buche, welches nur in einer sehr kleinen Anzahl von Exemplaren abgezogen und selbstverständlich nicht für den Buchhandel bestimmt ist, die folgende, sehr interessante Schilderung einer Grotte in der Sierra Nevada. Kronprinz Erzherzog Rudolph schreibt:
 „Nach vielen Bemühungen war es gelungen, einen Horst des Gypsalbus barbatu, des mächtigen Bartgeiers, in den Gebirgen Spaniens aufzufinden. Einige Vögler und ich durchzogen mehrere spanische Gebirge, Gegenden, in welchen der Bartgeier ziemlich häufig sein soll; nirgendes ist es uns gelungen, einen dieser interessantesten Vögel nur zu sehen, geschweige denn einen Horst aufzufinden. Endlich nach vielen Bemühungen wurde es uns möglich, durch die Vermittlung eines Deutschen in Granada einen Horst des Geieradlers in den Gebirgen der Sierra Nevada zu erkunden. Von Granada aus brachen wir denn auf und zogen einige Stunden im Gebirge aufwärts, hogen dann in ein engeres Seitenthal ab und gelangten nach beiläufig fünfstündigem Hitt zu einer kleinen Hacienda (wir würden es einen Weilerhof nennen), die schon in namhafter Höhe an der L-hue eines großen Berges liegt. Die Gebirge, an unsere Central-Alpen erinnernd, bilden in großen, runden Formen einzelne Ketten, jede in um ein Bedeutendes höher als die vorstehende. Der Berg, auf dem wir standen, bildete die letzte Vorstufe der langgedehnten Reihe der schneebedeckten Bergriesen der Sierra Nevada. Dem Hause gegenüber, in dem wir uns nun niedergelassen hatten, steht über einem Thal drüben eine schroff abfallende Felswand, die bildet den Fuß eines Berges. In dieser Wand befinden sich mehrere Höhlen und Spalten. Dort sagten uns die Bauern, Hirten und Jäger, daß der

zu Tage gefördert. Unter den vielen Gegenständen befinden sich Thonväter mit Inschriften, Gefäßhälften, symbolisirte Thongöben und Knochengefäße, welche, da sie mit dem cyprischen Syllabarium identisch sind, darauf schließen lassen, daß die uralte Bevölkerung Troas' phoeniciens itgend ein uralter Stamm war, welcher mit dem Volke Trojas in Verbindung stand.
 — Die Nagynyeder Stadtverwaltung beschloß eine Fontäne zu erbauen, falls das Landesvertheidigungs-Ministerium die Zustimmung erteilt, daß in Nagy-Szabad zwei Honvé-Bataillone ständig dislocirt werden.
 — (Selbstmord.) Der Klausenburger Lehrer Josef Jekes, dessen Verfallene ermöthet worden, ist in der Grotte eines Klausenburger Wirtshauses todt aufgefunden worden; er hatte sich vorher einen Verwundungsgewehr beigegeben und dann mittelst eines Revolverkugels seinem Leben ein Ende bereitet.
 — (Todesfälle.) Der Postkoffer a. D. und General der Cavalerie, Ferdinand Freiherr v. Langenan, ist in Wien am 19. d. im 63. Lebensjahre, — Fürst Karl Paar am 17. d. auf Schloß Opatz gestorben.
 — Aus Szegedin schreibt unser dortiger Correspondent: Als Mitglied des ungarischen Landes-Comités des industriellen Congresses, welcher am 15. d. in Theresopol abgehalten wurde, schloß ich mich den sechszig ungarischen Industriellen an. Zahlreiche hervorragende, in der Metall- und Eisenindustrie thätige sind erschienen, um den ungarischen Industrieverein, welcher jährlich mehrere Sitzungen hält, zu gründen. Es waren 3—400 Industrielle, zahlreiche Kaufleute und Oeconomen vertreten; als Präses fungirte Kalaier, als Ehrenpräses der wohlbekannte industrielle Graf Zichy. Als erster Referent begann Landtagsdeputirter Dalaky die Vorträge der neu zu bauenden ungarischen Bahn mit director Route Belgrad hervorzuheben, was die versammelten Industriellen in lebhafter Erregung versetzte. Auf Antrag des Referenten wurde beschlossen, bei der Regierung neuerdings zu petitioniren, damit die Gewerbebehörde auf Grund der bestehenden Industrievereine baldmöglichst eine bessere Aenderung erfahre, und sollen namentlich die Eingaben vom Szegediner Industrieverein berücksichtigt werden, die im ganzen Lande Anklang fanden; ferner wurde hervorgehoben, daß statt der allgemein üblichen deutschen Coniulats-Amtsprache, besonders in Serbien, auch die ungarische Sprache berücksichtigt werde. — Der Sitz des ungarischen Industrievereines soll in Theresopol sein; dies gab Anlaß zu einigen demokratischen Interpellationen und wurde beschlossen, daß der nächste diesbezügliche Congress auf Gutheiß des Budapester Landes-Vereines in Szegedin stattfinden. Die Sitzung dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.
 — (Oscar Beran's „Beamten-Kalender.“) Bei dem Umfange, daß die öffentliche Verwaltung auf dem eh-maligen Königsboden seit dem Jahre 1876 nach den Bestimmungen des für alle Municipien des ungarischen Staates maßgebenden Gesetzes organisiert ist, fällt der von dem Bistruer Schriftführer-Konjunct und Redacteur des administrativen Fachblattes „Der Amtmann“ u. s. w. Josef Oscar Beran herausgegebene „Beamten-Kalender“ eine seltbare Lücke aus. Derselbe ist mit gründlicher Sach- und Sachkenntniß practisch eingelegt, weshalb dieses ebenjo treffliche wie nützliche Hand- und Nachschlagebuch jedem Beamten bestens empfohlen zu werden verdient.
 — (Zum Schutze der Geldbriefträger.) Der l. Postdirector in Budapest hat zum Schutze der Geldbriefträger einen Erlaß an das Budapester Hauptpostamt gerichtet. Das Schriftstück lautet wie folgt: In Folge des bedauerlichen Falles, daß gegen ein Budapester Geldbriefträger während Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten ein Raubmordversuch verübt wurde, schiebe ich mich veranlaßt, zu verordnen: 1. Geldbriefe und Wertsendungen, die an ein im Postlokal wohnendes Individuum gerichtet sind, müssen in Gegenwart des Postiers oder eines anderen Hotelbediensteten beghängt werden; sollte aber der Adressat nicht zu Hause sein, oder sollte von den Hotelbediensteten die Intervention verweigert werden, dann muß bei dem Postier ein Adviso von der Ankunft der Sendung zurückgelassen werden, die Sendung aber ist ins Postamt zurückzutragen und poste restante zu behandeln. 2. Ist eine solche Sendung an einen in der Stadt wohnenden Adressaten gerichtet, den der Briefträger nicht kennt, dann hat die Zustellung in Anwesenheit des Hausbesizers zu erfolgen; ist sie aber an eine Astenpartei gerichtet, ist zur Zustellung die Anwesenheit des Vermittelers erforderlich. Sollte dessen Anwesenheit unmöglich sein, so ist ein Adviso anzufügen und das obige Verfahren zu befolgen. Die Zustellung von Wertsendungen währt von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, nach Verlauf welcher Zeit die nicht zugestellten Sendungen vom Briefträger ins Postamt gebracht werden müssen; in Winterzeit dauert die Zustellung in weniger bevölkerten Stadttheilen bis 5 Uhr Abends. Die auf die Zustellung der Identität des Adressaten bezüglichen sonstigen Vorschriften bleiben unverändert. Ich fordere den Chef des Postamtes auf, die pünctliche Einhaltung dieser Verordnung streng zu überwachen. Budapest, 7. Jänner 1881. Jovel.
 — (Belletristisches.) Das IX. Heft der im Budapester Verlage von J. C. Wilkens und Sohn erscheinenden ungarischen illustrierten Zeitschrift „Der Jag-Vilag“ bringt nebst einem prachtvollen Prämienbilde (Stimmgeber bei der Reichstags-Abgeordnetenwahl im gegnerischen Lager II) folgenden textlichen Inhalt:

Horst des Quebranta huevos stände, das ist der spanische Name des Vorkäders. Da wir nicht viel Vertrauen in die ornithologischen Kenntnisse dieser Leute setzten, ließen wir uns das Gefieder des Vogels, den sie gesehen hatten, genau schädeln, und richtig, die trefflichste Beschreibe g des Federkleides eines alten Bartgeiers lang wie Rauf zu unseren Ohren. Mit dem Fernglafe wurde die Wand abgesehen, gar bald hatten wir die Höhle gefunden, die dem mächtigen Thiere als Verhauung diente. Unter derselben war alles weiß von dem Excrementen des jungen Vogels.
 Nun kam die Hauptaufgabe: wie sich dem Horste nähern? Ein Klettergehilfe, ich und einige Spanier machten uns gleich auf den Weg. Durch einige Gärten gelangten wir hinab nach dem Thal an den Fuß des Berges; nun mußten wir über eine ziemlich steile und hohe Schuttl von ägyptischem Gestein, wie in unserer Alpen, bis an den Fuß der senkrecht aufragenden Felswand emporsteigen. Hier angelangt, suchte ich nach der besten Stelle, um genug nahe an den Horst anzukommen. Ein Haß in der Felswand, ein Hauchgang, wie es unsere Gebirgsbauern nennen, gestattete eine Annäherung bis auf einige Klafter vom Horste; doch eben in diesem letzten Stücke: trennte ein langetartiger Vorsprung den Horst von der letzten gangbaren Stelle.
 Unmöglich wäre es daher gewesen, sich dort einen Versteck bauen zu wollen; wir gingen also am unteren Rande der Felswand um den Felsvorsprung herum, da fand sich ein gutes Pflöcher. An die Wand angelehnt, konnte man auf ungefähr sechs Schritte in der Luftlinie unter dem Horste lauern. Da ließ ich nun aus Rosmarinbüschen von den diesem Zwecke mitgenommenen Spaniern einen Schirm bauen, der an die Wand angelehnt, viel Deckung bot. Während wir noch arbeiteten, drachte sich ein stolzer Steinadler in Spraudenlinien über unseren Köpfen umher, ein weißköpfiger Geier zog laugamen Fluges über die Gebirge dahin, Falco conchris und mehrere Cotyle rupestris umschwirren uns ängstlich rumend, besetzt um ihre Nester, die nahe der Höhle des Vorkäders sich in Felsritzen befanden. Ich sah schon im Schirme, der spanische Jäger warf oben noch einige Äste über mich, als der Bartgeier schon erschien. Ich sah ihn aus weitem Versteck nicht, doch der Jäger

Ungari Pulst...
 B i a n...
 F e j e...
 Erzähl...
 von D...
 Schluß...
 Biogra...
 des Ge...
 wird...
 B e d i...
 möder...
 um s...
 Ueberr...
 von J...
 geschrieb...
 bei uns...
 die fast...
 Arrange...
 Inmittle...
 nevals...
 Clavier...
 begründe...
 reich zu...
 Wien un...
 bewegen...
 wobei es...
 zu consi...
 und sele...
 part selb...
 des Aus...
 Bösenden...
 Sowie n...
 ragendem...
 den mod...
 Romane...
 wie auch...
 Grabe...
 Frühling...
 den Vork...
 Alexanc...
 richtöver...
 ceh-Regn...
 nennung...
 verlagte...
 ten): W...
 gienliche...
 betrag):...
 me, Joha...
 Name. (A...
 ter: Sie...
 sollen vo...
 Nun? —...
 Karl alle...
 ist mein...
 ist mir m...
 hierauf g...
 was ihm...
 ren wie i...
 ist Sulz...
 tu ihn, u...
 Jahre, ein...
 Bruders...
 Dank wi...
 gefellen...
 Vergnüg...
 kleinen R...
 darüber...
 gewesen...
 greife Su...
 eine Begl...
 sich bitter...
 und gegen...
 das an J...
 die leider...
 Ende Jun...
 Blätter, d...
 im Großb...
 flüster...
 dahingeg...
 Ton, der...
 an die des...
 und mein...
 ungewant...
 bald bemer...
 aufstellte...
 recht große...
 befestigt...
 Schattun...
 die Zweige...
 Augen die...
 Zwei Böge...
 Die Art, i...
 ganz versch...
 angezogen...
 langen Sto...
 auf einen...
 erhaschen...
 unmöglich...
 förmig run...
 gefußt zu...
 — (E...
 denn nicht...
 auf die Un...
 nicht...
 — A...
 einem ne...
 einem ne...

Alter-Schwärmerei, weitere Erzählung von Gustav Laika. — Ungarische und die ausländischen Emigranten in England, von Franz Pulsky. — Was die Frau im Stande ist? Erzählung von Lucien Biamt. — Nach Jahren. — Zum schönen Herz, Gedichte von Stefan Fejes. — Wazil, Uebersetzung von Béla Kovar. — Eine Abenteuerin, Erzählung von Ludwig Hajnóczky. — Von der Leichenverbrennung, von Dr. Emerich Szathmari. — Schäfersünde, Gedicht von St. J. — Schlüsseln aus dem 1848/49er National-Drama, von Anton Leitich. — Biographische Skizzen, aus Edward Löb's Nachlaß. — Die Künstler des Gedächtnisbegriffes, R.-H. — Wie der Regen in Afrika gemacht wird. — Die Frauen-Emancipation. — Die Braut, Roman von Adolph Deichy (9. Folge). — Sociales (aus dem Tagebuche eines Selbstmörders. — Literatur, Musik, Theater, Mode, Schach u. s. w.

Illustrationen: Gemalte Typie. Künstler-Kampf ums Brod. Schäfersünde. Waldpartie. Freundschaftliche Entschädigung. Uebertragung im Waide. — sämmtlich aus dem typographischen Atelier von F. C. Winkers und Sohn.

(Musikalische) Aus Budapest, 18. d. wird uns geschrieben: Der heitere Carneval nimmt den Ernst der Zeit entsprechend, bei uns nicht ganz den Sinn der Defensiven gefangen, wofür nicht allein die fast tagtäglichen Vorstellungen, classische Tragödien, sondern auch das Arrangement bediegender Kammer-Concerte den überzeugendsten Beleg geben. Inmitten des tolen Lebens und Treibens eines zerstreuten Carnevals darf es übrigens nur eine reich begabte Specialität eminenten Clavierpiels, wie Scharvanka, auch als Compositur anerkannt, mit begründeter Zuerkennung, ein selbstständiges Concert pecuniär erfolgreich zu arrangiren. — Ein erprobter Erfolg, den wiederholt in London, Wien und Pest Scharvanka erzielt, mochte den gefeierten Künstler demogen haben, trotz der Carneval-Herrschaft, eben jetzt zu concertiren, wobei es uns freut, sowohl einen geistigen, wie auch pecuniären Erfolg zu constatiren. Diese verdankt der Concertist vor Allem der schwung- und feinen Composition seines Clavier-Trios (A-moll), dessen Clavierpart selbstverständlich, durch die eigene Interpretation, durch Virtuosität des Ausdrucks und einer gigantischen Technik auf einem musterartigen Bösendorfer Concertflügel, den ungeheiltesten Enthusiasmus hervorgerufen. Sowie wir gerne im Trio dem gebiegenen Componisten und seiner hervorragenden Schaffungskraft beglückwünschten, ebenso gerne bemüthigten wir den modernen Salonspieler im gewinnenden brillanten Vortrag seiner Romane, Impromptu und Valse capricio. Chopin's „Polonaise“, wie auch Liszt's „Ricordanza Giove“ entzückten uns in so hohem Grade, daß Scharvanka nach seinen Londoner Concerten in der Frühling-Concert-Saison hier wieder erwartet wird.

Der Redakteur betraute den Oberhofmeister Justizrat Piska mit den Vorbereitungen zum Empfang des Kronprinzen Rudolph in Alexandrien und in Kairo.

(Zu — So.) Zu heiteren Mißverständnissen (in einer Gerichtsverhandlung führte dieser Tage in Wien das Verhör zweier Proceß-Gegner,) die sich durch höchst curiose Namen auszeichnen. Die Vernehmung zweier Arbeiter, welche sich einander auf Ehrenbeleidigung verklagt hatten, gestaltete sich folgendermaßen: Richter (zum Angeklagten): Wie heißen Sie? — Angekl.: So. — Richter: Das ist eine unziemliche Antwort. Ihren Namen will ich wissen. — Angekl.: (hört sich an): So heißt ich. — Richter: Wie? — Angekl.: So ist mein Name, Johann Soß, S. o. h. — Richter: Ah so; ein eigentümlicher Name. (Zum Kläger): Und wie heißen Sie? — Kläger: Ja. — Richter: Sie brauchen noch nichts zu bejahen oder zu verneinen, sondern sollen vorerst Ihren Namen angeben. — Kläger: Ja — Richter: Nun? — Kläger: Nun, Ja Karl. — Richter: Sie werden doch nicht Karl allein heißen? — Kläger: Bitte, ich sagte schon, Karl Ja. Karl ist mein Vorname, Ja mein Zuname. — Richter: Ja? Dieser Name ist mir wahrhaftig noch nicht vorgekommen. Der Richter bemühte sich hierauf zwischen Ja und Soß einen Ausgleich zu Stande zu bringen, was ihm auch gelang, obgleich die beiden Gegner nicht so einwillig waren wie ihre Namen, sondern ordentlich für ihr Theil sprachen.

(Eine interessante Liebesgeschichte.) Ihr Held ist Sulzer, der Capellmeister des Wiener Hofburgtheaters. Es hat sich in ihn, wie man den 5. Tagbl. aus Wien schreibt, trotz seiner 55 Jahre, ein Wiener Kind, das jugendliche zarte Tochterchen seines jüngeren Bruders verarmt, das die kleine ihrem Vater durchging und bei ihrem Dattel wie Wagnon bei Wilhelm Meister leben wollte. Dem alten Junggesellen blieb nichts Anders übrig, als seine Abendgesellschaft und alle Vergnügungen aufzugeben und schnell in Wädring draußen mit seiner kleinen Nichte sich trauen zu lassen. Die Familie thut freilich sehr erzürnt darüber, denn das reifliche Mädchen war bereits die Braut eines Anderen gewesen. Man spricht von Enterbung und dergleichen mehr. Auch der greise Sulzer, der Obercantor des israelitischen Tempels, der schon eine Region von Ehen mit seinem Tempelgänger begleitet hat, kränkt sich bitterlich, daß seine Enkelin und ihr ältester Sohn ohne sein Zutun und gegen seinen Willen sich miteinander verheirateten. Jetzt wirthschaftet das an Jahren so ungleiche Ehepaar noch in der Junggesellenwohnung, die leider Gottes sehr klein ist.

(Achtundvierzig Wochen im Starrkrampf.) Ende Juni v. J. machte die interessante Nachricht die Runde durch die Blätter, daß in dem Johanniter-Krankenhanse zu Niederwiesel (bei Buxbach im Großherzogthum Hessen) ein 13jähriges Mädchen seit sechs Wochen

flüsterete mir zu, daß der Gypasius nahe unter uns längs der Berglehne dahingezogen sei. Ich vernahm nur seinen Ruf, einen tiefen grunzenden Ton, der mich sehr an die Stimme von Aquila imperialis oder auch an die des Adalbert erinnerte. Die Spanier euten nun den Berg hinab und mein Gefährte und ich blieben an die Wand gekauert, den Blick unverwandt nach dem Horste gerichtet, ruhig in unserem Versteck. Gar bald bemerkte ich den jungen Vartgeier, wie er sich am Rande des Horstes aufstellte und mit den Schwüngen übermäßig wackelte; es war schon ein recht großer Gefelle, der Körper im Federkleide, der Kopf noch mit Dunen besetzt. Schon Minuten waren kaum verstrichen, als wir einen großen Schatten über den Boden gleiten sahen, es war der Vartgeier. Durch die Zweige unseres Schirmes verdeckt, konnten wir wirklich nur auf Augenblicke die Gestalt des lange ersehnten, vielgesuchten Gypasius erkennen. Zwei Böden zog er wohl um unsere Schirm, dann fuhr er zum Horst. Die Art, in welcher der Vartgeier zu seiner Höhle heimkehrt, ist eine ganz verschiedene von der der Orier, viel ähnelnder den Alkern, mit hart angezogenen Schwüngen, die Flügel vorgestreckt, den Kopf aufrecht, den langen Stog aber wagrecht haltend, schließt er wie ein Pfeil dafer. Nur auf einen Blick kann man dieses wunderbare, höchst interessante Bild erschöpfen; einen Schuß anzubringen wäre bei dieser Geschwindigkeit ganz unmöglich. Die Höhle war auch sehr groß, der Eingang ganz trichterförmig rund, so daß der Geier Adler, ohne nur eine Secunde am Rande gefußt zu haben, direct im Innern seiner Behausung verschwinden konnte. (Schluß folgt.)

Notizen. — (Schulcollegen.) A.: „Kennen Sie den General?“ — B.: „Wie denn nicht, wir sind ja zusammen in die Schule gegangen.“ — A.: „Zu welcher auf die Universitäts?“ — B.: „Mein.“ — A.: „Ist Polytchnikum?“ — B.: „Auch nicht.“ — A.: „Wohin also?“ — B.: „Zu die Schwimmschule.“ — A.: „Was ist der Unterschied zwischen einem alten Fünzigjährigen und einem neuen Sechser?“ — B.: „Wierzig Jahren.“

an Starrkrampf leide, d. h. regungslos und anscheinend schlafend sein Dasein friste. Der „Bodenheimer Anzeiger“ theilt jetzt mit, daß dieses Mädchen seit Kurzem wieder genesen ist, nachdem es 28 Wochen lang in solchem Zustande verbrachte. Ueber 6000 Aerzte, deutsche, französische, englische u. s. w., haben während dieser Zeit sich an Ort und Stelle von diesem seltenen Krankheitsfälle überzeugt. Das Mädchen wird den Winter über zu weiterer Beobachtung noch in genannter Anstalt verbleiben.

(Wie man gut und billig speist) — das lehrt nachstehende kleine Geschichte: Dieser Tage erschien in einer der ersten Pariser Reparaturen ein elegant gekleideter Gentleman, der sich ein lucullisches Diner serviren ließ. Seine Weine, Geflügel, Wildpret, nichts durfte fehlen. Der Herr aß als Gourmand und trank als Kenner. Er war eben beim Dessert angelangt, als ein Diener vor dem Locale anhielt. Ein Individuum mit erstarbter Miene stieg aus und verlangte den Wirth zu sprechen. „Ich bin Agent der Scherzspolizei“, sagte er zu diesem, „und bin beauftragt, einen des betrügerischen Bankrotts beschuldigten Kaufmann zu verhaften, dessen Signalement ich Ihnen vorzeige. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß er hier speist.“ „Ganz richtig, dort unten sitzt er“, fuhr der Agent fort, indem er auf den eleganten Herrn hinwies, der eben angeläutet damit beschäftigt war, einen Borsdaug-Wein ersten Ranges zu kosten. „Wir wünschen keinerlei Aufsehen zu machen; seien Sie daher so freundlich, unseren Mann zu verhandigen, daß der Baron E. ihn zu sprechen wünscht. Er wird herauskommen und die Angelegenheit im Handumdrehen ohne Scandal geordnet sein.“ Der Wirth lenkte sich, dieser Rede gemäß zu handeln; der Fremde schien durch die Müthseltung, daß Baron E. ihn erwartete, sichtlich erfreut, ließ sich rasch noch eine Havana cigarre geben und eilte auf den Boulevard hinaus. Der Agent verhaftete ihn sofort. Der Fremde war wohl etwas verwirrt, leistete jedoch keinen Widerstand, sondern stieg in den Fiaker, der rasch davonfuhr. Tags darauf präsentirte der Wirth auf dem Polizei-Commissariate die Rechnung für das Diner, welche sich auf eine ganz anständige Summe belief. Auf der Polizei wußte man nicht das Mindeste von einer unter ähnlichen Umständen durchgeführten Verhaftung und die Feitheit, welche sich unwillkürlich des Commissariats und der übrigen anwesenden Beamten bemächtigte, ließ den Restaurateur begreifen, daß er einem geschickten Gauner und dessen nicht minder geschickten Spießgesellen zum Opfer gefallen sei.

(Die Gäste des Prinzen von Wales.) Man schreibt aus London: Die loyalen Unterthanen der Königin von England sind bekanntlich seit Jahren über ihre strenge Zurückgezogenheit betrübt. Die gesammte Hofhaltung beinahe besorgt der Prinz von Wales und da er eignet sich manchmal Manches, was shocking ist. Die Prinzessin von Wales ist zu gutmüthig und zu nachsichtig und man macht ihr namentlich den Vorwurf, daß in ihr Salons häufig Leute gelangen, welchen weder ihre Geburt, noch ihre sonstigen Verdienste das Recht einräumen, dort zu erscheinen. In jüngster Zeit erschien nun auch bei einer der intimen Soirées der Prinzessin eine junge Dame, Mrs. Lan... welche als eine der Beautés von London gilt und es nur dem Rufe ihrer Schönheit verdankte, dem fürstlichen Kreise zugezogen worden zu sein. Der Prinz von Wales erwiderte sich nun gegen die junge Dame — wie soll man in der Eile sagen? — sehr aufmerksam. Der englische Thronfolger ist bei seinen intimen Genossen eben immer ein „guter Prinz“ — so zwar, daß man sich ihm gegenüber selbst etwas erlauben darf. So dachte auch die schöne Mrs. Lan... und es geschah, daß sie Sr. königlichen Hoheit von dem Tische, das eben zur Erfrischung herumgereicht wurde, ein Stück — ein ganz kleines Stück — mit dem Löffelchen hinter den Hemdkragen gleiten ließ. Der Prinz von Wales wurde, wie man sagt, zufolge der vertraulichen Cameriere der schönen Dame in seiner Bewunderung für dieselbe mercklich — abgekühlt.

(Englische Proceßkosten.) Die englische Justiz ist bekanntlich die theuerste der ganzen Welt, und die Klage über diesen Uebelstand, der es dem armen Manne oft von vornehmlich unangenehm macht, den Rechtsweg zu betreten, ebenso alt als allgemeyn. Die „Times“ führen wieder einmal als Beleg dafür einen Fall an, den sie selbst einen Scandal nennen. Ein englischer Jäcker streifte vor einiger Zeit eine Klage wegen verfrühter Färbung von Wolle an und der Beklagte wendete Mängel in der Ausführung ein. Die ganze Differenz betrug 13 bis 14 Pfd. St. Der Proceß wurde vor einem Grassatzgericht von gutem Range durchgeführt. Der Beklagte siegte und an Kosten liefen nicht weniger als 150 Pfd. St. auf. Die Quere's Band wurde um Revision des Proceßes, respective um ein neues Verfahren angangenen. Die Richter entsetzten sich vor der Höhe der bereits aufgelaufenen Kosten und lehnten die Wieder-aufnahme ab, da sie fürchteten, die Kosten noch zu verdoppeln und der schließlich unterliegenden Partei einen Betrag von 300 Pfd. St. als Gerichtskosten auferlegen zu müssen. Als die Ursachen dieser Erscheinung werden die vielen Freizindereitigkeiten angegeben, welche vor die Richter rücker und schließlich vor das Haus der Lords gestellt werden können. „Schließlich — meinen die „Times“ — kann durch solche peinliche Sorgfalt das Recht festgestellt werden und der theoretische Jurist hierüber seine Freude empfinden, doch die Kosten dieser Vollkommenheit sind schrecklich und oft geradezu vernichtend.“

(Les femmes qui fument.) Decaisne hatte schon im Jahre 1854 den Einfluß des Tabakmissbrauchs auf das Herz studirt. Keines der früher untersuchten Individuen hatte ein organisches Herzerleiden, bei der Mehrzahl war überhaupt nichts nachweisbar, was die intermittirende Perzeation hätte veranlassen können. Es war hierdurch erwiesen, daß bei gewissen Individuen durch das Rauchen ein besonderer Zustand der „Nicosismus des Herzens“ entsteht. Seit 1865 hat nun Decaisne auch den Einfluß des Rauchens bei 43 Frauen studirt und es zeigte sich, daß bei diesen die Erscheinungen noch viel auffälliger und prägnanter hervortreten, ähnlich wie bei Kindern. Selbst ein beschränkter Gebrauch des Tabaks führt zu Störungen der Herzthätigkeit, zu Palpitationen und intermittirendem Pulse, ruft Veränderungen des Blutes hervor, die sich in Erscheinungen der Chloranämie manifestiren, und veranlaßt Geistes-trägheit nebst ausgesprochener Neigung zu starken geistigen Getränken. „Les femmes qui fument“ dürfen vielleicht, bemerken hiezu die „Wiener Medic. Blätter“, noch durch andere Einflüsse als durch den Tabakrauch zu starken geistigen Getränken veranlaßt werden.

(Neue Höllemaschinen.) Ein Uhrmacher, Namens Hutchinson, in Birmingham hat der russischen Bottschaft in London Mittheilungen über ein angebliches Complot, Höllemaschinen für nihilistische Zwecke in England anzusetzen zu lassen, gemacht. Er erzählt, daß er im April 1879 bei einem Geschäftsbesuche in London in einem Restaurant in Chappide die Bekanntschaft zweier Ausländer — eines Russen und eines Deutschen — machte, die ihn, nachdem sie im Verlaufe der Unterhaltung vernommen, daß er Uhrmacher sei, zur Verfertigung gewisser Uhrwerke zu veranlassen suchten, die, wie er glaubt, entscheidend für Vernichtungszwecke berechnet gewesen seien. Eine Höllemaschine sollte arrangirt werden, daß sie unter der Erde vergraben werden könne; eine zweite Maschine sollte mit Haken am Boden eines Eisenbahnwaggons befestigt werden; eine dritte, einfacherer Construction, sollte unter einem Gartenweg vergraben werden; eine vierte sollte die Form einer einfachen Dynamitbombe haben, gerade groß genug, um unter einem Sitzkissen verborgen zu werden. Die letzte von den beschriebenen projectirten Maschinen schildert Hutchinson als die gefährlichste und wahrhaft diabolische. Dieselbe sollte gerade groß genug ausfallen, um in einem gewöhnlichen Blumenstrauch verborgen zu werden. Hutchinson glaubt, dieselbe sei dazu bestimmt gewesen, um bei einem festlichen Anlasse in den Wagen des

Czaren geworfen zu werden. Die Fremden sollen eifrig bemüht gewesen sein, Hutchinson zu einem bestimmten Versprechen beifüg Ausführung der Arbeit zu bewegen und hundert Pfund Sterling für dieselbe angeboten zu haben. Hutchinson gibt an, den Auftrag entschieden zurückgewiesen zu haben. Die Unbekannten sollen die beiden misslungenen Attentate gegen das Leben des Czaren auf der Moskauer Reise und im Winterpalast vorausgesetzt und Hutchinson mit dem Tode bedroht haben, falls er den Verräther spiele. Hutchinson behauptet ferner, der Deutsche habe ihm mitgetheilt, daß er einer socialistischen Verbindung angehöre, die es auf einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers und des Fürsten Biemarck abgesehen habe. Nachdem er mit den Verschwörern eine kurze Zeit in brüskem Verkehr gestanden, setzte sich Hutchinson mit der russischen Bottschaft in Verbindung.

(Im Petersburger Postamt) wurde wieder einmal ein Briefmarker in der Person des Stadtpost-Schiffers Jakob Gamflow entdeckt. In der Wohnung desselben fand man nicht weniger wie 82 unterschlagene Briefe vor! Ob diesmal den diebischen Beamten eine exemplarische Strafe treffen wird, erscheint uns immerhin fraglich, wenn wir daran denken, daß im vorigen Jahre ein des gleichen Vergehens angeklagter Postbote von dem Petersburger Geschworenengericht freigesprochen wurde!

(Aus Afrika) Eine Nachricht von der größten wissenschaftlichen Bedeutung für die Geographie ging der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland zu. Der französische Entdeckungsfahrer, Vicomte de Brazza, welcher für seine Forschungen am Dgowe bis über die Wasserscheide zwischen diesem Flusse und dem Congo hinaus bereits die große goldene Medaille erhalten hat, und welcher seit längerer Zeit die Angabe verfolgt, vom oberen Laufe des Dgowe aus den Congo zu erreichen, ist am 7. September am sogenannten Stanley-Pool, oberhalb der Wasserfälle im unteren Laufe des Congo angekommen und daselbst mit Stanley zusammengetroffen.

(Noch über die goldene Hundertzahn.) Als Josef seine Brüder erblickte, warf er sich in ihre Arme und drückte sie lange an sein Herz. Und er fragte sie: „Wie geht es meinem Vater Jacob?“ Worauf sie antworteten: „Er ist bei guter Gesundheit.“ Und Josef fügte hinzu: „Hat er immer guten Appetit?“ Und seine Brüder sagten: „Sicherlich, denn er speist alle Tage im Kosmopoliten-Hotel, wo er das exzellente Menu förmlich verschlingt, welches man dort für 2 Schillinge gibt.“ — So zu lesen in dem Annoncenheft der Londoner Zeitungen.

(Sarah Bernhardt.) Die Vorstellungen von Fr. Sarah Bernhardt in Boston schlossen am 18. December mit der „Kameliene“. Sarah nahm unter großen Ovationen und Klängen der Marcellaise von Boston Abschied. Die puritanische Geistlichkeit in Amerika macht ihr übrigens das Leben sauer. Sie agitirt gegen ihr Auftreten am Sonntag und hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Vorstellung der Künstlerin am Heiligabend zu verhindern. Ob mit Erfolg, werden wir erst aus der nächsten Post erfahren. Am Heiligabend wollte sie in Montreal in Kanada spielen.

Literarisches.

„Die Heimat.“ Im siebenten Hefte dieses beliebten Familienjournalles beginnt ein außerordentlich interessanter Roman aus der Feder Josef Rank's, welcher eine die heutige Gesellschaft tief erregende Frage in objectiver Weise behandelt. Daneben läuft die Fortsetzung des Wachenhausen'schen Romanes: „In der Wälfischlucht“ und eine pizante Künstlergeschichte von Julius Hart, betitelt „Der neue Pygmalion“. — Besonders Interesse dürfte auch die Artikel-Serie „Schauspielerleben vor hundert Jahren“ erregen, eine zum erstenmale veröffentlichte Schauspielerbiographie der zu ihrer Zeit berühmtesten Schauspielerin und Dichterin Johanna v. Weissenhurm. Anknüpfend ist die Skizze von einem Abenteuer in Albanien von Sifridion Gopevici; und Anknüpfend dürfte die Abhandlung von Dr. Moriz Hönes über „Albanische Kunst und Cultur in Bosnien“ erregen, welcher zahlreiche Abbildungen von Sculpturen beigegeben sind. — Johannes Emmer bringt ein Essay über Eduard v. Bauernfeld, dessen wohlgenanntes Porträt dieses Heft schmückt. Außer diesem enthält das Heft noch das Bildnis Pauline Lucca's, im vorzüglichen Holzstich; dann die Illustrationen „Ständliches Neujahr“ nach dem Gemälde von K. Krenn, „Vorbereitung zur Procession“ nach dem Gemälde von Max Kalteneder, und die Originallithographie „Albanische Frauenräuber“ von Sieben. In der Beilage findet sich die Fortsetzung des Romanes: „Ein räthselhaftes Verbrechen“.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstraße 1.)

Marktbericht.

Deba, 18. Januar. Weizen, per 100 Kilo, fl. 10.50, gemischter fl. 8.50, Korn fl. 7.50, Mais fl. 6.—, Hafer fl. 8.—, Gerböl fl. 6.—, Heu fl. 3.30, Stroh fl. 1.80, Brennöl fl. 2.30, Bohnen fl. 10.—.

Circus THEODOR SIDOLL. Täglich Vorstellung um 7 Uhr Abends. Der Circus befindet sich am Hermannsplatze. An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen, am 4 Uhr Nachm. u. 7 Uhr Abends. Heute Freitag, den 21. Januar 1881: Außerordentliche Vorstellung in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, den neuesten Erfindungen der Gymnastik, Seiltanz, Ballet und den neuesten Pantomimen à la King in dem eigens dazu erbauten und decorirten Circus.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 20. Januar 1881. Ungarische Goldrente 109.25, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.50, Ung. Oestrich I. Emittion Staats-Dblig. 83.—, Ung. Oestrich II. Emittion St.-Dblig. 99.75, Ung. Oestrich 1876er Staats-Dobligation 86.50, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 97.60, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verzinsungs-Klausel 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Dblig. 96.—, Lemes-Banater Grundentl.-Dblig. mit Verlos.-Klausel 94.50, Siebenbürgische Grundentl.-Dblig. 96.25, Croat.-slawonische Grundentl.-Dblig.—, Ungarische Weingeh.-Abf.-Dobligation 94.75, Ungarische Prämien-Lose 108.—, Zinsregulirungs- und Siedegeld-Lose 107.25, Oestrich. Staatsanlehen in Papier 72.70, Oestrich. Rente in Silber 73.80, Oestrich. Goldrente 88.25, 1860er Staatslose 130.50, Oestrich. ang. Sant-Actien 822.—, Ungar. Creditbank-Actien 262.—, Oestrich. Credit-Actien 253.30, Silber —, K. L. Ducaten 5.56, 20 Francs Goldstück 9.37 1/2, 100 Mark Deutsche Reichsbankung 58.01, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.70.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 20. Januar 1881. Ung. Goldrente 109.—, Oestrich. Staatsanlehen 125.50, Ung. Oestrich I. Emittion St.-Dblig. 83.10, Oestrich II. „ „ 99.50, Oestrich 1876er Staats-Dblig. 86.50, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 97.40, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 95.50, Lemes-Banater Grundentl.-Dblig. 96.—, Oestrich. Prämien-Lose 108.—, Oestrich. Staatsanlehen 125.50, Oestrich. ang. Sant-Actien 822.—, Ungar. Creditbank-Actien 262.—, Oestrich. Credit-Actien 253.30, Silber —, K. L. Ducaten 5.56, 20 Francs Goldstück 9.37 1/2, 100 Mark Deutsche Reichsbankung 58.01, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.65.

Präf.

Concurs

Für die bei dem Hermannstädter k. ung. Gerichtshofe erledigte Amts-Aushilfs-Dienersstelle haben Reflectanten ihre Gesuche bei dem Präsidium dieses Gerichtshofes bis zum 15. Februar l. J. einzureichen.

Die Stelle ist mit 240 fl. Jahresgehalt, 50 fl. Wohnungszulage und Bekleidung verbunden.

Auszuweisen sind: ungarische Staatsbürgerchaft, körperliche Diensttauglichkeit, Kenntniss der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache, und das Lesen und Schreiben. Ausgediente Unteroffiziere werden bevorzugt, haben aber das vom gemeinschaftlichen Kriegs-, eventuell Landesverteidigungs-Minister ausgesellte Certificat beizulegen.

Hermannstadt, am 18. Januar 1881.

Der Präsident des k. u. Gerichtshofes.

Sz. 117/1881

[24] 3-3

szolgab.

Concurs

Für die erledigte Gemeinde-Notarstelle in der Grefszegemeinde Szibiel, Szelister Stublrichter-Bezirk, Comitai Hermannstadt, wird der Concurs bis zum 10. Februar 1881 ausgeschrieben. Die Emolumente sind:

- a) jährlicher Gehalt 400 fl.;
b) Naturalquartier im Gemeindehause, wo auch die Gemeindefanzlei sich befindet, sowie
c) die für Privatschriften festgestellten Taxen.

Im Sinne des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 instruirten Gesuche sind bis zum festgesetzten Termine hieran einzureichen.

Szeliste, am 15. Januar 1881.

Der Stublrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Toma Gall in Ketzvöl. (Bánfi-Hunyader Bezirksgericht.)

Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Petru Petril, — am 28. Januar jene des Nistor Demjel in Ketzvöl und Tamáspatal. (Dobóer Gerichtshof.)

Am 27. Januar Liegenenschaften des Michael Gsomor in Böög. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)

Am 28. Januar Liegenenschaften des Johann Weirich in Székely-Regen, — am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Michael Szjgparto in Magyar-Bögen. (Székely-Regener Bezirksgericht.)

Am 28. Januar Liegenenschaften des Moses Szék in Torba. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Maria Urban in Klausenburg, — am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Josef Karvajitscher Nachlass in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Anna Pál in Gieß-Bátos. (Hemerodokander Bezirksgericht.)

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Paul Rathó in Bifalada. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)

Am 28. Januar Liegenenschaften des Alexander Palmagyi in Horró. (Ragy-Snyeder Bezirksgericht.)

Am 29. Januar Liegenenschaften des Avram Sufja in Mirt-basar. (Keszter Bezirksgericht.)

Kundmachungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anträgen auf die dem Jakob Fülleemann abgegebene Versicherungspolice von 10,000 Francs.

Dem Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Samuel Regenbogen aufgehoben wurde.

Hamburger Kaffee-Export.

Table with 2 columns: Quantity and Price. Includes items like 5 Rilo grün. Santos, 5 Portorico, 5 grün. Java, 5 brillant. Ceylon, 5 fein-fein Menado.

Diese so beliebten, äußerst billigen Sorten versenden wir unter Garantie des feinsten Geschmades portofrei gegen Nachnahme.

1-3 [31]

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Wichtig und nutzbringend für Capital-, Sparanlage und Speculation!!!

Wir versenden gratis und franco unsere Neujaars-Nummer nebst unentbehrliche, inhaltsreiche und interessante Brochure (70 Seiten) sammt Universal-Lösungs-Kalendarium.

Bankhaus der Administration der „Leitha“ (Halmaj & Eidner), Wien, Heidenschuß 1.

Advertisement for 'Elegante Anordnungen, Tanz-Ordnungen, EINTRITTS-KARTEN, etc.' featuring an illustration of a hand holding a card.

Wellenpapageien

aus eigener Züchterei, schöne gesunde Vögel!

Table listing prices for pairs and singles of birds. Includes 'Bei Abnahme von 10 Paar à Paar' and 'Einzeln: 1 Hahn', '1 Henne'.

Berggasse No. 12, Parterre.

Glashütten-Verpachtung.

Die am Fuße der Fogaraser Gebirge, auf der Feldmark der Gemeinde Felső-Arpás gelegene Glashütte

des hochgeborenen Herrn Grafen Samuel Teleki ist neuerdings vom 1. September l. J. angefangen zu verpachten.

Näheres brieflich oder mündlich zu erfragen in Maros-Vásárhely bei Nicolaus v. Hines sen., Gutbesorger.

Ein junger Mann

von 27 Jahren, seit 8 Jahren Landwirth, sucht, mit den besten Zeugnissen versehen, eine Inspector-Stelle in Ungarn oder Siebenbürgen, am liebsten bei einem deutschen Besizer.

Gefällige Offerten sub J. T. 6881 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Advertisement for 'EUCALYPTUS-MUND-ESSENZ' with a decorative border and text: (K. k. Priv.-Marken-Schutz. Paris, 1880. Prämiirt.)

Desinficirend-antiseptisches Conservierungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von Dr. C. M. FABER.

Die Eucalyptus-Mund-Essenz tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde augenblicklich und nachhaltig; ist ein sicheres Mittel gegen Zahnweh von cariösen Zähnen; assanirt die Luft in Krankenzimmern gründlich, erfüllt die Räume mit belebenden Duft.

Die kais. russische Regierung hat die Eucalyptus-Mund-Essenz in den öffentlichen Heilanstalten als Desinfectionsmittel der Krankenzimmer und als Heilmittel in parasitären Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle eingeführt. — Preis eines Flacons fl. 1.20.

Vorrätig in allen renomirten Apotheken und Parfumerien der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes. Haupt-Depot bei Felix Griensteidl, Wien, I., Sonnenfelsgasse 7.

Bei allen unseren Depositeuren ist auch Dr. C. M. Faber's altherühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preismedaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife zur hygienischen Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne stets vorrätig.

In Hermannstadt zu haben bei F. Thallmayer und bei J. F. Schneider. [708] 14-16

7000 Stück Seintücher

vollkommen neu, aus guter reiner Flachsgarn-Seinwand, complet, groß, für das größte Bett geeignet, werden von einem angesehenen ärarischen Confortium tief unter dem Erzeugungs-Preise, per Stück mit fl. 1.15, nur solange der Vorrath ist, abgegeben. Aufträge bitten wir unierem Bevollmächtigten, Herrn S. Trostler, Wien, II., Pazmanitengasse No. 15, zusammen zu lassen.

Bruchleidenden

empfehle mein neu verbessertes elastisches Bruchband, welches sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit, als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das beständige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt.

Ginfache Stücke fl. 4.50 bis fl. 5. Doppelte „ „ 7.50 „ „ 9.

Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruches und Hüften-Umfang. Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructions. Suspensivriem in Trikot, Hirschleder und Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodentüchern, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-Strümpfe, Cystir- und Mutterspritzten, edel Parier Irrigateurs, Präservativs, Gummi-Bottchen, Perioden-Taschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheter, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurg.-Gummiwaaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden Preisen.

J. G. Zieger, Bandagist, Wien, I., Graben, Trattnerhof.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen.

Advertisement for 'Dr. Wrun's Peruin-Pulver' with a circular logo and text: (aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu heben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Züfte und Winterkälte bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Exzesse und nachlässigen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes, wie auch bei nervösen Bittern in Händen und Füßen sind hier die Mittel geboten, durch welche der unabwehrliche Erfolg erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Zu haben in Hermannstadt in den renomirtesten Apotheken: in Kronstadt bei Ed. Kugler, Apotheker; General-Agent Al. Gischner, diplom. Apotheker, Wien, II., Kaiser Josephs-Strasse 14. (734) 12-30

Advertisement for 'Preservalifs' with a decorative border and text: J.N. Schneider, Gummitabrik, Wien, VII., Stiflgasse 12.

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, edel französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4. (9) 291

Estragon-Senf (Wiener Specialität).

Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjustirung.

In Gläsern zu 1/4, 1/2 und 1/3 Kilo.

Advertisement for 'S&S REEL' with a logo and text: Nach dem Ausbruche aller medicinischen Specialitäten unterliegt zuerst der Mensch dem Senf sehr die Verdauung und behält acute und chronische Magenaffectionen. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Gewürzmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Nudeln, Braten, Salaten, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und löwer veredelten Säßen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer besond. registrierten Schutzmarke und registrierten Packung.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Alleeasse 48.

Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Constant. Bugarsky und Herrn L. Kurovsky; in Broos bei Hrn. Ad. Zeitler; in Bistritz bei Hrn. J. Landgraf.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbrachte, schließt das bis heute unangefasste Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhäute des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam Heilung zu geben und dadurch die Forderung der betreffenden erkrankten Organen möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unierem Fabricate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer besond. registrierten Schutzmarke und unier. Schrift am Carton, da nur dann dasselbe edel ist.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleeasse 48. Preis per Carton 30 kr.

Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller, in Szász-Regen bei Hrn. Joh. Schaaser, in Karlsburg bei Hrn. Sigmund Mihelyes.

Ravissante-Haar-Essenz

Advertisement for 'Ravissante-Haar-Essenz' featuring an illustration of a woman's face and text: Ausgezeichnetes Mittel zur Reinigung des Haarbodens, welches die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare verhindert; beliebtestes Kopfwalchwasser, da es auf die Kopfhaut eine wohltuende Wirkung ausübt.

Preis einer Flasche 1 fl. 20 fr.

Pomade Ravissante

Pomade zur Beschönerung und Conservirung der Haare; kräftigt den Haarboden, verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, verleiht derselben einen natürlichen Glanz, macht sie weichen und schützt selbe vor dem Vergrauen des und spätere Alter.

Poudre Ravissante

ausgezeichnetes und beliebtes Damenpulver der größten Feinheit und der eleganten Damenwelt von Paris. Poudre Ravissante ist nichtblich und fast wunderbar wirksam. Alle jene Damen, welche diesen Poudre bereits erproben, haben sich überzeugt, daß derselbe unübertrefflich und auf der Haut unsichtbar ist. Poudre Ravissante gibt dem Teint eine natürliche Jugendfrische und verdient der gebrechten Damenwelt bestens empfohlen zu werden.

Weiß oder rosa eine große Schachtel 1 fl., eine kleine 60 fr.

Eau dentifrice Ravissante (Ravissante-Mundwasser)

frei von jeder Säure, ist aus der für die Pflege des Mundes und der Zähne dienlichsten tonischen und balsamischen Pflanzenstoffen bereitet. — Durch dasselbe wird jeder Zahnschmerz sofort gestillt, das Zahnfleisch gestärkt, das Gummil conservirt, die Fäulniß hintanzugelassen und dem Munde und Athem ein angenehmer, erfrischender Geschmack und Geruch verliehen. — Wer dieses bisher unübertroffene Mundwasser einmal erprobt, überzeuget sich von der fast wunderbaren Wirkung und gebraucht nie mehr ein anderes.

Eine Original-Flasche 1 fl.

Niederlage in Hermannstadt bei Herrn Apotheker W. F. Morscher

und in den meisten Apotheken der Provinz. Briefliche Aufträge werden postwendend effectuirt durch das Central-Versendungs-Depôt der RAVISSANTE-Präparate Frau Friederike Schwarz, Parfumerie, Budapest, Rathhausplatz Nro. 9. [527] 19-25

Die Familien-Chocolade

von h. k. landesb. Fabrikanten

Advertisement for 'S&S REEL' with a logo and text: ist nur da unecht, wenn jedes Paquet mit unierer unier. Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. — 50

„ feinen „ „ Rosa „ „ „ — 70

„ feinsten „ „ grünem „ „ „ — 80

„ allerfeinsten „ weißem „ „ „ 1.—

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.

Advertisement for 'S&S REEL' with a logo and text: Da unsere Packung weißes Papier mit Golddruck nachgemacht wird, schütz vor Fälschung nur die Firma und die besond. registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleeasse No. 48.

Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Carl Möferdt, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahn's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt, Ludw. Fuchs; in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Nemeth; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius.